

Informationsreihe „Gelingende Inklusion – Schulen stellen sich vor“ (2)

Rathaus Olpe, 16.6.2011, 19 – 21 Uhr

Auf dem Weg zur Inklusion: Die Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule in Kreuztal-Buschhütten¹

Referentinnen: Susanne Merkelbach (SM) - Sonderpädagogin, Simone Knorre (SK) und Anne Höfer (AH) – Grundschullehrerinnen

SM: Ich habe zehn Jahre lang an der Schule für Sprachbehinderte gearbeitet. Als es die Möglichkeit gab, sich ins Grundschulkapitel versetzen zu lassen und im GU zu arbeiten, habe ich das getan. Im Laufe meiner Arbeit an der Sonderschule hatte ich immer öfter gedacht: Da stimmt was nicht! Wenn meine Tochter mich nach einem Schultag zu Hause fragte: *Was hast du denn heute morgen in der Schule gemacht?*, ich antwortete: *Sehr viel geredet!* und sie daraufhin erwiderte: *Das musst du ja auch, denn die Kinder können ja alle nicht so richtig sprechen...* – dann musste ich ihr Recht geben. Ich musste in der Schule stets sprachliches Vorbild für meine Schüler sein. Im GU ist dies anders: Hier treffen sehr unterschiedliche Kinder aufeinander; da die meisten Kinder keine Sprachbehinderung haben, gibt es für Kinder mit Auffälligkeiten in diesem Bereich viele sprachliche Anregungen durch ihre Klassenkameraden.

* * *

Die Grundschule Buschhütten hat zurzeit ca. 155 Schüler, von denen ca. 20-25 festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf haben. Die Klassen 1 und 2 werden jahrgangsübergreifend unterrichtet, 3 und 4 jahrgangsbezogen. Seit 14 Jahren gibt es GU an der Schule. Heute sind in fast allen Klassen auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. 60% aller Schüler haben einen Migrationshintergrund.

Vorstellung zentraler Leitideen für die F.-v.-B.-Schule:

1. *Wir möchten für **alle** Kinder eine hohe Qualität individueller Förderung.*

→ keine Defizitorientierung, sondern Ausgehen von den Stärken der Kinder; jedes Kind lernt in seinem Tempo und nach seinen Möglichkeiten.

2. *Wir ermöglichen allen Kindern das Lernen in der gesamten Lerngruppe, in kleineren Teilgruppen und in Einzelförderung.*

→ Die behinderten Kinder werden nicht per se als „Fördergruppe“ aus dem Unterricht herausgenommen.

¹ Subjektive Mitschrift von Thomas Franzkowiak, überarbeitet von den Referentinnen.

3. Wir arbeiten in Klassenteams.

→ Hierzu zählen die Klassenlehrerin und die Sonderpädagogin, deren Stundenzahl in der Klasse abhängig von der Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf und ihren Förderschwerpunkten ist. Beide Lehrkräfte fühlen sich mitverantwortlich für alle Kinder der Klasse und haben im besten Fall eine gemeinsame Klassenleitung.

4. Wir suchen die Vernetzung mit vielen unterschiedlichen Erziehungs- und Bildungspartnern.

→ Schule muss sich öffnen und Hilfe von außen suchen und annehmen. In Buschhütten unterstützen viele Praktikantinnen der Uni Siegen die tägliche Arbeit. Auch sie werden in die Teamarbeit in den Klassen mit einbezogen. Besonders bei Kindern mit schwierigen Biografien und herausforderndem Verhalten suchen wir die Unterstützung durch den RSD, das SPZ Siegen und die Beratung durch die Förderschule ES. Außerdem kooperieren wir eng mit dem Verein INVEMA, um Eltern zu entlasten und Kinder gut zu begleiten.

5. Wir nutzen vorhandene Rahmenbedingungen kreativ und bemühen uns um Verbesserungen.

Momentan befindet sich die Grundschule im Gebäude der früheren Hauptschule, während das eigene Schulgebäude umgebaut wird. Das bedeutet ein Höchstmaß an Improvisation! Auch im alten Gebäude waren viele Bedingungen schlecht, wir prüfen aber stets, ob mangelnde Bedingungen tatsächlich der Grund dafür sind, ein Kind nicht aufnehmen zu können. Oft lassen sich brauchbare Lösungen finden, gleichzeitig fordern wir Verbesserungen ein!

Wichtig für den Erfolg des GU ist zunächst Folgendes:

- Es muss im Kollegium den Willen und die Bereitschaft geben, sich auf GU einzulassen.
- Einfach anfangen! Jeder noch so weite Weg beginnt mit dem ersten Schritt!
- Jedes Kind, jeder Erwachsene ist an der Schule willkommen.
- Jedes einzelne Kind soll wissen: Du bist so richtig, wie du bist!

Unterricht:

Es werden möglichst viele gleiche Angebote für alle Kinder gemacht. Je nach den individuellen Möglichkeiten gehen die Schüler aber unterschiedlich mit den Angeboten um. Beispiele: Nach einem Besuch eines Glasbläasers malen manche Kinder, andere schreiben wenige Wörter zu ihrem Bild, wieder andere schreiben einen ganzen Text und überarbeiten ihn mit Unterstützung durch eine Erwachsene. Verschiedene Arbeitsweisen der Kinder werden zugelassen, ohne vorab Kompetenzstandards festzulegen. Wichtig ist allerdings:

Jedes Kind soll sein Bestes geben.

In den GU-Klassen ist die Bandbreite des Leistungsvermögens so groß, dass die Kinder gut einzuschätzen und auch zu artikulieren lernen, ob ein anderes Kind wirklich sein Bestes gegeben hat oder nicht.

Einige strukturierende Elemente der pädagogischen Arbeit:

- Es wird versucht, eine „Flut von Arbeitsblättern“ zu vermeiden. Die Kinder haben **für verschiedene Anlässe besondere Hefte** (z. B. ein „Experimentierheft“), in denen sie arbeiten. Diese Hefte sollen den „bleibenden Charakter“ der Arbeiten der Kinder unterstützen; sie verdeutlichen auch individuelle Entwicklungen und werden für Lehrerinnen-Eltern-Kind-Gespräche herangezogen.
- In den Klassen gibt es einen **Tagesplan** (wird täglich neu an die Tafel geschrieben), der den Ablauf für die Kinder transparent macht.
- Es wird täglich mit einem **Morgenkreis** begonnen, der von einem Kind geleitet wird (auch von den Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, denen dieses Ritual gut vertraut ist; so war vor wenigen Tagen in einer Klasse ein Kind mit Down Syndrom erfolgreicher Morgenkreis-Leiter).
- Im Anschluss an den Morgenkreis gibt es eine „**Kleine Arbeit**“ für die gesamte Klasse (das kann z. B. der „Harte Brocken des Tages“ sein, also ein Wort mit einer Rechtschreibbesonderheit, über das gemeinsam nachgedacht wird), ehe die Kinder unterschiedlichen Arbeiten nachgehen.
- Es findet **kaum Frontalunterricht** mit der gesamten Klasse statt, vielmehr viel individuelles Arbeiten. Hierbei können die Kinder aber oft mit wechselnden Partnern oder in kleinen Gruppen zusammenarbeiten, sodass es keine Vereinsamung in den Arbeitsphasen gibt.
- Die **Klassenraumgestaltung** unterstützt das individuelle Arbeiten, erleichtert aber auch Klassengespräche. Anstelle traditioneller Tischarrangements (Reihen oder Tischgruppen) gibt es Arbeitstische an den Wänden/Fenstern, kleine Tischgruppen, Raumteiler mit Lernmaterialien und eine Formation aus sechs selbstgebauten Sitzbänken, in der sich die Kinder oft und schnell zu gemeinsamen Kreisgesprächen treffen können.
- Freitags vor der ersten Pause treffen sich **alle Kinder der Schule** zum Singen, seit Neustem auch zur **Schulversammlung**. Hier können die Schüler Wünsche, Ideen und Fragen einbringen und diskutieren.

Förder- und Entwicklungspläne:

Mit allen Kindern und Eltern finden mindestens halbjährlich Gespräche statt. Hierfür gibt es nicht die Vorgabe eines gemeinsamen Elternsprechtages zur selben Zeit für die gesamte Schule, sodass individuelle Absprachen mit den Eltern möglich sind. Fast alle Eltern nehmen die Gesprächsangebote wahr. Im Verlaufe des Lehrerinnen-Eltern-Kind-Gesprächs wird für jedes Kind und mit ihm zusammen überlegt, welches Ziel (oder welche zwei Ziele) in der nächsten Zeit am vordringlichsten ist. Dabei kann es sich um sehr verschiedene Ziele handeln (kognitive, lebenspraktische, ...).

Es hat sich gezeigt, dass es viel sinnvoller ist, sich auf wenige Ziele zu beschränken, die dann aber auch erreichbar sind. Dadurch, dass es pro Kind nur ein oder zwei Zielsetzungen für den Förder- und Entwicklungsplan gibt, kann es sich diese Ziele selbst gut merken. Beim nächsten Elterngespräch wird besprochen, inwieweit sie erreicht worden sind.

Im Förder- und Entwicklungsplan werden Stärken wie auch Entwicklungsbereiche beschrieben. Um die Ziele erreichen zu können, wird auch festgehalten, welche Unterstützung die Eltern und die Lehrerinnen dabei leisten können.

Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist es oft kaum möglich, genaue Vorgaben zu machen. Die Kinder sind immer für Überraschungen gut!

Beispiel: Ein Junge mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung, der auch umfassende motorische Probleme hat und auf einem Auge fast nichts sieht, galt entsprechend seiner Akte und nach anderen Vorinformationen als äußerst problematisch, voraussichtlich nicht beschulbar. Er hat sich aber auch zum Erstaunen seiner Lehrerinnen sehr gut in der Grundschule entwickelt und bestimmte Fähigkeiten und Interessen, über die manche Mitschüler nicht verfügen.

Diskussion:

Frage: Würden Sie auch ein blindes Kind in Ihrer Schule aufnehmen?

Antwort: Grundsätzlich ja; wir versuchen zunächst immer jedes Kind bei uns aufzunehmen.

SM: Es gibt zwei Arten von NEIN: Wir sagen nie im Vorhinein NEIN, wenn es um die Aufnahme eines Kindes geht. Es könnte aber am Ende langer Überlegungen und vieler Gespräche ein NEIN stehen, wenn wir feststellen müssen: Wir sind mit unseren Möglichkeiten noch nicht so weit, diesem Kind wirklich gerecht werden zu können.

Frage: Wie hoch ist die Nachfrage bei den Eltern, was den GU angeht?

Antwort: Widerstände bzw. Skepsis gab es nur anfangs vereinzelt bei wenigen Eltern nichtbehinderter Kinder. Heute tritt dieses Problem nicht mehr auf, allerdings stellen Eltern Fragen zum GU und bitten um Informationen über den Unterricht in GU-Klassen.

Frage: Wo bleiben die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach der Grundschule?

Antwort: Es gibt eine Integrative Lerngruppe an der Hauptschule in Eichen; manche Schüler gehen an die Kreuztaler Gesamtschule, ein Kind besucht die Realschule, ein anderes ein Gymnasium. Die Fortführung des GU im Sekundarbereich ist allerdings momentan noch problematisch.

Frage: Sie sind an Ihrer Schule im Gegensatz zu ganz vielen Grundschulen schon sehr weit. Schulen mit nur wenigen Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben auch nur wenige Sonderpädagogienstunden. Wie sollen wir da so arbeiten wie Sie?

Antwort: Einzelintegration ist ein Problem! Die Grundschule Buschhütten hat aber auch so begonnen. Je mehr Kinder mit besonderem Förderbedarf an die Schule kamen, umso einfacher wurde das Arbeiten für uns jedoch.

Generell erscheint es gegenwärtig sehr sinnvoll, ein Geflecht wohnortnaher „Bündelschulen“ einzurichten, damit mehrere Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusammengefasst und eine gute Doppelbesetzung gewährleistet werden können.

Weitere Anmerkungen von Diskussionsteilnehmern:

- Damit es nicht nur beim z. T. schon jetzt großen Engagement von Lehrerinnen und Lehrern für den GU bleibt, müssen Änderungen im Schulsystem stattfinden und die erforderlichen personellen und sächlichen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.
- Von jahrgangsübergreifendem Unterricht (Klassen mit den Jahrgängen 1-4) könnten alle Kinder profitieren; im Zusammenhang mit GU erscheint er besonders sinnvoll.
- Die Öffnung von Förderschulen für alle Schüler wäre wünschenswert.
- Lehrerinnen und Lehrer brauchen gute Fortbildungsangebote – nicht nur zur Inklusion, sondern auch zum Thema *Individuelle Förderung*.